

# Funkhistorischer Interessenkreis



Alex. S. Popov



Heinr. Hertz



Gugli. Marconi

Offizielle Mitteilungen  
der GFGF e.V.

Herausgeber:

Gesellschaft der Freunde  
der Geschichte des Funk-  
wesens (GFGF) e.V.

---

Nr. 18 (Ausgabe 3)

April/Mai 1981

---

Liebe Freunde der Funkgeschichte!

Der von Herrn Neumann im letzten Heft angekündigte "Wachwechsel" hat nun zuerst im Bereich der Redaktion stattgefunden. Herr Neumann hat die Redaktion schon seit Anfang der 70er Jahre beginnend mit den "Mitteilungen" des Funkhistorischen Interessenkreises und später als "Offizielle Mitteilungen des GFGF e. V." mit viel Engagement geführt. Er hat das Heft und unsere Satzung maßgeblich gestaltet und trotz angegriffener Gesundheit die viele anfallende Arbeit weitergeführt, um dem Verein das Sprachrohr zu erhalten. An dieser Stelle vielen Dank dafür Herr Neumann!

Ich hoffe, daß es mir gelingen wird den gleichen Enthusiasmus aufzubringen und das Heft zu Ihrer Zufriedenheit zu gestalten. Ich möchte mich kurz vorstellen: Mein Name ist Rüdiger Walz, bin Jahrgang 1956, Diplomchemiker und arbeite im Augenblick an meiner Doktorarbeit. Ich sammle seit 1974 alte Radiogeräte und bin vor allem an der technischen Seite unseres Hobbies interessiert.

Dieses Heft ist also mein Erstlingswerk als Redakteur und erscheint vor allen Dingen um noch einmal an die Jahrestagung in Freiburg zu erinnern.

Dem Heft liegt eine Einladung von Herrn Weber aus Freiburg bei. Bitte melden Sie sich rechtzeitig bei Herrn H.D. Weber!

R. W.

---

Kopfbildreproduktionen mit freundlicher Genehmigung der Verlage:  
H. Hertz und G. Marconi aus dem Buch: "Wellentelegraphie" von  
Hanns Günther, Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart 1921;  
A. Popov aus dem Buch: "Ferdinand Braun" von F. Kurylo, Heinz  
Moos Verlag, München 1965; Impressum siehe Rückseite des Heftes.

## Gestaltung der GFGF-Mitteilungen

von Rüdiger Walz

Einige Leser werden vielleicht enttäuscht sein, wenn sie nach der Redaktionsübernahme durch mich dieses Heft lesen und keine großartigen Neuerungen entdecken. Ich habe vor, die Mitteilungen vorerst im Stile Herrn Neumanns weiterzuführen. Die Rubriken "Hinweise auf Veranstaltungen, Ereignisse, Tatsachen, Aktivitäten und Institutionen", "Angelegenheiten der Gesellschaft und ihrer Mitglieder", "Schrifttum" und "Kleinanzeigen" werde ich beibehalten. Sollte Bedarf vorhanden sein, werde ich die Rubrik "Leserbriefe" hinzufügen um zu vermeiden, daß persönliche Meinungsäußerungen einen offiziellen Anstrich durch die GFGF bekommen.

Jedoch bin ich bereit, jeden Vorschlag anzunehmen und, falls Bedarf besteht, auch in die Tat umzusetzen. Bitte bedenken Sie, daß ich lediglich Ihre Beiträge zusammenstelle und die Mitteilungen von Ihrer Mitarbeit abhängen. Klagen über zu geringen Umfang erübrigen sich also. Es ist früher beklagt worden, daß die Mitteilungen nicht aktuell genug seien und Termine zum Teil verstrichen seien, wenn die Hefte erschienen. Ich werde also versuchen, wenn ich mich eingearbeitet habe, ca. alle vier Wochen eine "Kurzmitteilung" herauszubringen. Voraussetzung ist natürlich, daß genügend Material hierfür vorhanden ist. Außerdem ist es für mich alleine sehr aufwendig und zeitraubend 200 Umschläge zu adressieren. Wer weiß da Rat und Hilfe?! Ich hoffe also auf gute Zusammenarbeit.

Ihr Redakteur

## Marine- Funkgeräte

von W. Meyer-Stüve

Durch das freundliche Entgegenkommen von DJ2HN Horst Werner, konnte ich Einblick in die Liste ehemaliger Marine-Funkgeräte nehmen. Die Hoffnung in dieser Liste auch den Empfänger von Philips HMZL/34 OKM zu finden, erfüllte sich nicht. Auch der CR 101 von Philips ist nicht aufgeführt.

Beide Geräte sind meines Wissens aber für Marine, bzw. Seefunkzwecke verwendet worden. Beide Geräte sind nach dem Krieg mit bestem Erfolg in diversen Amateurfunk-shacks verwendet worden. Ob die Abkürzung OKM mit „Oberkommando Marine“ gleichzusetzen ist, entzieht sich meiner Kenntnis. Vielleicht kann ein anderer Funkhistoriker hierzu etwas sagen?

Der HMZL wurde offensichtlich in Eindhoven/Holland entwickelt. Eine mir vorliegende Beschreibung hat die Bezeichnung Ausgabe 4724/44. Die 44 hinter dem Schrägstrich deutet auf das Jahr 1944 hin. Wenn das zutrifft, wäre das Gerät erst während des Krieges entwickelt, bzw. hergestellt worden. Die Konstruktion ist in mancher Beziehung bemerkenswert, wenn man nicht sogar den Ausdruck einmalig gebrauchen darf. Die Verwendung von Keramik, verailberten Röhren-Zuführungen usw. können nur andeuten, welche Raffinessen in diesem Gerät zur Anwendung gekommen sind. Ich hatte hierzu schon in einem früheren MB einige Ausführungen gemacht. W. Meyer-Stüve

Erfahrungen beim Aufbau einer kleinen Sammlung von Rundfunkgeräten

von Conrad H. von Sengbusch

Der Aufbau einer kleinen Radio-Sammlung stellt heute mannigfache Anforderungen an den Sammelfreudigen. Neben persönlichkeitsbezogenen Werten wie Spürsinn, Ausdauer, Menschenkenntnis, Gesprächsbereitschaft und Fachkenntnis gehört dazu auch ein geräumiger Keller für alles nur denkbare Tauschgut (vom Kanonenofen über Flugzeugteile bis zum Zigarettenbilderalbum) und Platz für die Sammlung. Weiter gehören dazu Freunde mit gleichen Interessen, die für einen mitsammeln und das auch von einem selber erwarten.

Natürlich geht der Sammler auch selber auf Suche, wobei er oft kuriose Entdeckungen macht.

Vor 30 Jahren, als noch nicht in dem Maße wie heute fast alles, was entfernt funktechnisch aussieht, zur "Rarität" erhoben wurde, war das anders.

Im Amateurleben gab es noch den "ham spirit", noch persönliche Besuche der "newcomer", die sich am Sonntagmorgen bei altgedienten OM's zum Ortsrunden-qso einfanden. In den engen Dachkämmerchen hatten noch gutgefüllte Bastelkisten Platz und mancher OM weckte bei den Funkneulingen erste Interessen durch selbstlos hergegebene Teile zum Bau des ersten O-V-1 oder der qrp-Sender. Der fehlende Rest an Material wurde dann über Funk von anderen OM's geordert.

Ehrensache, daß man beim nächsten Hamburg-Besuch, z.B. zum Zwecke der Lizenzprüfung, bei Baderle, Kölsch usw. hereinschaute und Sonderangebote (damals waren es Radiosonden RS 7a für 0,700M) ungefragt für die Daheimgebliebenen mitbrachte. Übrigens ist die seltene Mehrfachröhre mit Pappringsockel, die direkt in die Schaltung eingelötet war und die neben der MF 2 und RL 2 T2 in diesen Sonden verwendet wurde, heute nicht mehr aufzutreiben. Mit dem Beginn der Nostalgiewelle wurde es dann anders. Vorausschauende Profis besuchten die alten OM's und räumten erst einmal ab, sehr zum späteren Leidwesen der so Geprellten. Besucht man heute einen dieser Oldtimer, dann muß man aus alten Tagen noch gut bekannt sein und auch zwischendurch Kontaktpflege betrieben haben, um in den verlassenen Goldminen von damals noch etwas Goldstaub suchen zu dürfen.

- 80 -

Ein anderer Weg führt über Suchanzeigen in Fachzeitschriften: Im allgemeinen ist das aber nicht mehr ergiebig. Die alten OM's, Rundfunk-, Elektro- und Nähmaschinenmeister haben nichts mehr oder hüten ihre Schätze im Geheimen und machen sie nur guten Freunden zugänglich.

Ich erlebte es im Philatelistenverein: Alte, ehrwürdige Herren mit guten Sammlungen brachten Bruchteile ihrer Schätze mit, gewährten uns jüngeren Kollegen durch spaltbreites Aufklappen der Alben einen kurzen Einblick auf die gesuchten Spitzenwerte, klappten die Sammelbücher schnell wieder zu, verstaute sie und lehnten sich genüsslich im Bewußtsein des Besitzerstolzes im Sessel zurück, um sich bewundern oder beneiden zu lassen.

Um nicht vom Thema abzuweichen: Ab und zu melden sich noch Anbieter, oft ist es aber überteuerter "Edelschrott", der angeboten wird.

Man muß bedenken, daß Wehrmachtsgeräte der amateurlauglichen Art, die 36 Jahre und mehr überlebt haben, inzwischen durch viele Hände gegangen sind. Mancher OM mit nicht ausreichender Sachkenntnis wollte an den Meisterstücken der Elektronik und Feinmechanik etwas verbessern und hat damit viel nicht mehr reparables Material hinterlassen. Hinzu kommen Lagerschäden durch Feuchtigkeit, unbrauchbare Ersatzstoffe, wie sie teilweise bei Geräten der Produktionsjahre 1944 und 45 verwendet wurden usw.

Einen "MWE c" im brauchbaren Originalzustand kann man heute wohl nur noch in Norwegen finden, was vermutlich das Mekka der Profi-Aufkäufer ist. Clevere Händler bieten ja wieder Wehrmatsröhren per 1000 an.

Etwas für Psychologen wäre die Erforschung des Verhaltens von Anbietern auf eigene Suchanzeigen: Da gibt es Bürger, die nachts um 23.30 Uhr anrufen und mitteilen, was sie alles einmal an Geräten besessen haben und noch haben müßten. Die Adressen werden ausgetauscht, und dabei bleibt es dann...

Andere erkundigen sich ganz nebenbei nach den Preis, den man zu zahlen gewillt ist und legen dann ohne Kommentar auf.

Wieder andere, die "Trittbrettfahrer", lassen einen seelenruhig die Inserate bezahlen und wollen dann, natürlich ohne Rückporto, die überschüssigen, nicht verwendeten Zuschriften haben.

Andere Sammler suchen nur das Gespräch, um alte Zeiten wieder in Erinnerung zu bringen. Ein Gespräch ist immer gut, auch,

- 81 -

wenn es keinen direkten Bezug zu den Sammelobjekten hat. Erfahrung ist auch der Umgang mit jungen Sammlern. Ein Blick in die Zimmer unserer Kinder kann uns mit den Wertvorstellungen, auch der reiferen Jugend von heute, bekannt machen. Wenn Ihnen also Jugendliche ein Rundfunkgerät anbieten, dann müssen Sie wissen, daß fehlende Lautsprecher, Röhren, Knöpfe, Rückwände, abgeschnittene Netzkabel und fehlende wichtige Teile Kleinigkeiten sind, die man nicht so "eng" sehen sollte, Ausnahmen bestätigen auch hier die Regel.

Dann gibt es noch die Sammler, die zwar interessantes ziviles Tauschgut haben, es aber nur gegen Wehrmachtsgeräte oder edle Teile daraus abgeben. Mit Ihren noch vorhandenen WM-Röhren, wie z.B. P 10, P 2000, LS 50, LV 1 usw. können Sie da nichts werden. Da muß schon der Gegentaktoszillatorbaustein aus dem xy... Ln-Gerät in der Ausführung von Herbst 1944 her, sonst spielt sich garnichts ab. Darum also der Kanonenofen im Keller für ein evtl. Dreiecksgeschäft...

Oder die Röhrensammler: Da denkt man manchmal, daß vermutlich nur noch die dreiundanzigste Ausführung in der 200. Serie des Herstellers A fehlt. Alles, was Sie so an Röhren anbieten, ist ohnehin vorhanden und Röhren ab EF 80 findet man in beliebiger Anzahl eh' auf dem Sperrmüll.

Woher also alle die Wehrmachtsbestände nehmen, die so gesucht werden? Vielleicht wäre die Gegend um Exbwege interessant, wo viele Jahre ein großer Zerlegebetrieb gearbeitet hat. Sicher gibt es da noch etwas zu finden. Als alter Schiffselektriker erinnere ich mich, daß nichts auf der Suche nach bestimmten Teilen so ergiebig war, wie die Schuppen, Keller und Gartenhäuser einiger Werftleute. Das muß aber an der wilden Zeit damals gelegen haben, und unwillkürlich muß ich wieder an den Kanonenofen denken...

Bleibt noch der Weg zu den Profis. In Hamburg hat eine Firma neu aufgemacht, wo ich Skalentriebe, Buchsen aller Art, einzelne Instrumente, Quarze, Kopfhörer, Kehlkopfmikrofone u.a.m. aus Wehrmachtsgeräten sah. Sie sehen also, auch heute noch ist so viel altes Material da, daß es sich lohnt, zusammen mit BW- und US-Surplus ein Geschäft zu betreiben. Die Preise sind wohl für einen anderen Kundenkreis als für mich gemacht. Die Kapsel für das "Feind hört mit"-Mikro sollte 15 DM kosten, Kopfhörer oder Kehlkopfmikrofone sind entsprechend teurer.

- 82 -

Auf Flohmärkten muß man handeln können, was nicht jedermanns Sache ist. Profis machen hier den Markt zur Bühne, beziehen das Publikum mit ein, spielen es gegen den Verkäufer aus, der als Gauner und Haderlump bezeichnet wird. Sie blockieren den Stand so lange, bis sie das gesuchte Stück tatsächlich zu einem günstigen "Kurs" bekommen, nur, um den Ort möglichst schnell zu verlassen. Wie gesagt, ich bin noch nicht einmal traurig darüber, diese Hemmungslosigkeit nicht vererbt bekommen zu haben.

Auch ungewöhnliche Wege bringen manchmal Erfolg, wenn auch das schon längst von Profi-Sammlern erkannt worden ist. Irgendwann würden die auch bei einiger Erfolgsaussicht in Modejournalen nach alten Radios inserieren.

Immerhin, in alten "hobby's" wurden ab und zu auch mal "Torn.E. b" angeboten.

Oder die Literatur der naturwissenschaftlich Interessierten, nämlich "Kosmos" und "Westermann". Mir brachten hier Suchanzeigen schon Sammlerglück. Es ist auch ein ganz anderes Publikum, das sich hier, wenn überhaupt, meldet. Entscheidend ist Sympathie, von einigen Händlern abgesehen, die sich auch hier melden. Ich würde gerne wissen, was heute noch in den Lernmittellräumen so mancher alten Schule schlummert. In unserer Ing.-Schule in Kiel gab es bis 1959 noch einen langen Gang voller Funkgeräteschrott, der allerdings von 23 Vorgängersemestern schon stark inspiziert worden war...

Das Stöbern im Sperrmüll ist inzwischen eine Sache von Spezialisten geworden, die vermutlich die Trödler beliefern. Besser ist es da schon, mit einem Sammlerkollegen zusammenzuarbeiten, der gut handeln kann, bei den An- und Verkaufsgeschäften bekannt ist und so direkt an das Sammelgut herankommt.

Suchanzeigen in großen Tageszeitungen haben auch noch teilweise Erfolg. Oft melden sich aber nur die schon erwähnten Leute, die sich nach den Preisen bestimmter Geräte erkundigen, die sie zu haben glauben. Oder wieder andere geben sich mit einem annehmbaren Preis einverstanden, erscheinen damit beim Inserenten, wollen dann aber wesentlich mehr dafür haben und ziehen gekränkt wieder ab.

Das Gespräch zwischen Menschen hat aber immer noch den höchsten Wert für jeden Sammler und letztlich die Zusammenarbeit mit Gleichgesinnten. Auch die Erwartungen sollten realistisch sein. Was nutzt mir eine imposante Sammlung, wenn ich nicht die Mög-

- 83 -

lichkeit habe, sie zu pflegen und zu erhalten.

In der Nähe von Karlsruhe gibt es dazu ein Beispiel: Ein technisches Museum, zusammengetragen mit viel Idealismus und über Jahrzehnte. Doch der Inhaber hat nicht die Möglichkeit, es zu unterhalten. Aus Mangel an Sicherungsmöglichkeiten wird er bestohlen und kann sich seinen Exponaten, die von der Lokomotive über Straßenbahnwagen, Klaviere, Radios bis zu einer Autoveteranensammlung reichen, nur ungenügend widmen. Er soll noch weitere Scheunen voller Material haben, das übereinandergestapelt ist und davon bestimmt nicht besser wird. Die Landesregierung gibt sich angeblich uninteressiert.

Da lobe ich mir eine kleine, überschaubare Sammlung von maximal 10 Geräten, wie ich sie jetzt zum Abschluß gebracht habe und "aufzuarbeiten" beginne.

Dank an dieser Stelle allen Sammlerfreunden, die mir seit 1974 dabei geholfen haben und denen auch ich helfen konnte.

Dank auch demjenigen, der mir vor Jahren ein DKE-Gehäuse schicken wollte, für das ich eine ausreichende Vorleistung schon erbracht hatte, es ist verjährt...

Besonders gefreut haben mich immer Sendungen mit gesuchtem Bastelmaterial, die mich Jahre nach den Inseraten noch erreichten und mit denen ich nicht mehr gerechnet hatte.

Hier noch ein Tip für Neulinge in der Branche: Erwerben Sie kein teilkomplettes Gerät einer seltenen Bauart in der Hoffnung, Sie könnten es im Laufe der Zeit komplettieren. Das ist oft ein Trugschluß. Seit Jahren suche ich die Rückwand und den Lautsprecher für meinen VEF-Super KB 417 wohl wissend, daß von diesem Gerät mindestens 2000 Geräte zu Kriegsende im Raum Coburg gelagert haben. Immerhin, für 140 DM! habe ich schon einmal eine solche Rückwand angeboten bekommen. Und wer hat schon noch den Wellenschalterknopf vom Ingelen geographic 39 GW?

In diesem Sinne wünsche ich allen Sammlerfreunden viel Glück und Erfüllung im Hobby.

- 84 -

## Anodenbatterien

von Günther Noack

In den Heften 15/16 hat Herr Gördes beschrieben, wie man eine "klassische Anodenbatterie" modernisiert, d.h. neuzeitliche Innereien bei alter Fassade zusammenbaut. Ich möchte im Folgenden kurz ausführen, wie man vor fast 60 Jahren improvisieren mußte, um zu ausreichenden Anodenspannungen zu gelangen.

Um auch die Familie an dem Wunder des Radio teilnehmen lassen zu können mußte ein Verstärker gebaut werden. Es gelang 4 liegende Verstärkerröhren zu beschaffen (s. Abb.) Die "Ernährung" war schwierig: 6V, 0.52 A Heizung, 90V Anodenspannung! Wenn die Röhren braunten sparte man allerdings die Zimmerbeleuchtung! Zur Bereitstellung der 90 V mußte ein Eigenbau herhalten: Es wurden 40 Reagenzgläser besorgt, beim Spengler 1mm starkes Bleiblech erbeten; dieses wurde in 1cm breite Streifen geschnitten und in die in zwei Reihen nebeneinander angeordneten Reagenzgläser gehängt, und zwar von Glas 1 nach 2, von 2 nach 3 usw. Es wurde Akkusäure eingefüllt; obenauf etwas Paraffinöl gegeben, um das Heraus kriechen der Säure zu verhindern. Nun ein neues Problem: Wie formieren und laden? Einer 250 ccm Medizinflasche wurde der Boden abgesprengt; sie wurde mit dem Korken nach unten an einem Brett befestigt. Durch den Korken wurde ein etwa 3 mm starker Aluminiumdraht ca 5 cm tief in die Flasche gesteckt. Ein mit Anschlußfahne versehener, an der Innenwand anliegender Eisenblechmantel war die Gegenelektrode. Als Elektrolyt wurde - wenn ich mich recht erinnere - Ammoniumchlorid eingefüllt, eine Kohlenfadenlampe vorgeschaltet: Fertig war der "Buttermilchgleichrichter"! Es dauerte zwar einige Zeit, bis die Bleistreifen formiert waren; aber mehrere Jahre habe ich dort damit gearbeitet.





- 85 -

## Radiogeräte in Worten

- Netzanoden -

von Rüdiger Walz

Ich möchte an dieser Stelle nicht nur von Empfangsgeräten berichten, sondern auch von Zubehör. Hierzu gehören die sogenannten Netzanoden. Es waren Netzgeräte, die die Anodenbatterien für Batteriegeräte ersetzen sollten. Eine kWh kostete 1927 ca 45 Pf, war jedoch im Vergleich zu den teuren Batterien, die sich auch bei ausgeschaltetem Gerät entluden unvergleichlich billiger. In der Anfangszeit des Rundfunks lagen die Schwierigkeiten vor allem bei den Wechselstromnetzteilen. Bei Gleichstrom, der damals in den Haushalten noch weit verbreitet war, konnte man einfach mit einer Glühbirne als Vorwiderstand, einer Drossel, einigen Widerständen und Kondensatoren ein Netzteil bauen. Die Gefahr bei diesen Netzteilen bestand darin, daß die Anschlüsse nicht galvanisch vom Netz getrennt waren. (1) Zum anderen wurde ein Teil der Haushalte mit positiver Spannung und ein anderer Teil mit negativer Spannung gegen Erde beliefert. Da man für ein Radio positive Spannungen braucht, mußte der Empfänger ganz von der "Erde" getrennt werden, um einen Kurzschluß zu vermeiden. (4) Die ersten Gleichstromnetzempfänger wurden 1926 auf der Funkausstellung vorgestellt. Erst als die Röhrenindustrie brauchbare Gleichrichterröhren mit genügend hoher Emission lieferte, konnte zumindest der Anodenstrom aus dem Wechselstromnetz bezogen werden. Die Röhrenheizung mußte weiterhin der Akkumulator liefern. Hierrfür standen jedoch zum Laden aus dem Netz Pendelgleichrichter, gasgefüllte Röhren oder Naßgleichrichter zur Verfügung. (hiervon evtl. ein andermal)

Erst die spezielle Konstruktion der Empfängerrohren ließ Wechselstromheizung zu. So wurden zuerst die Heizaden verdickt, um die Wärmeträgheit zu erhöhen. Die Röhren wurden dann mit 1 Volt geheizt. REN 501, REN 601. 1927 kamen dann die indirekt geheizten Röhren auf den Markt (REN 11C4 k, Valvo A 2002 w) (5).

(Fortsetzung in Heft 19)

### Zu "Einbruch bei einem Sammler" Heft 17

Von unserem Mitglied G.F.Abele erfahren wir, daß zwei der gestohlenen Geräte dank eines aufmerksamen Sammlers wieder aufgetaucht sind.

K.W.

-----  
Angelegenheiten der Gesellschaft und ihrer  
Mitglieder  
-----

Ergebnis der Vorstandswahlen 1981

Der am 15. März 1981 berufene Rat hat zum 15. April einen neuen Vorstand gewählt. Von 14 Ratsmitgliedern haben sich 13 an der Wahl beteiligt. Hier die neue Ämterverteilung:

Vorsitzender: Thomas Decker, München  
Kurator : Hans-Dieter Weber, Freiburg  
Schatzmeister: Günther Gerrits, Kleve  
Redakteur : Rüdiger Walz, Bochum

Herzlichen Glückwunsch den neuen Amtsträgern.  
Hier noch einmal die Liste der Beisitzer:

Gerhard Bogner, Neu-Ulm  
Heinz Claus, Sindelfingen  
Ulrich Lambertz, Altensteig  
Peter Lüdders, Königstein  
Hans Necker, Langenfeld  
Karl Neumann, Haan-Gruiten  
L.D. Schmidt, Berlin  
Hans Sorgenfrei, Dänischenhagen  
Ulrich Weber, Eschweiler  
Horst Werner, Grefrath .

Mitgliederstand am 9. April 1981

Neue Mitglieder: